

Fundsachen aus dem Mohrkircher Dorfarchiv

Nr. 21 Ein Schulausflug an die Westküste im Jahre 1951

Bei der Durchsicht der alten Schulakten von Mohrkirch, haben wir ein Kuvert mit einem Bericht von einem Schulausflug von 1951 gefunden

Julkalt Skizzen
von Fräulein Endner
Ausflug 6.9.51 Westküste

Fräulein Endner beschreibt einen Ausflug über Schleswig, Husum, Bongsiel an die Flensburger Förde in gestochener Handschrift mit vielen Kursive Anleihen. Der Stil und die Ausdrucksweise in dem Bericht ist aus heutiger Sicht gewöhnungsbedürftig. Eben ein Dokument der damaligen Zeit. Das Besondere sind aber mehrere gelungene Handskizzen, die den Bericht illustrieren.

Nebelvorhangige Frühe -- schemenhaft stehen die
Bäume, aber ein seidener blauer Himmel verkündigt
einen schönen Tag. Die Vögel schweigen, denn der
Zerbst des Jahres ist über derbitten, es scheint uns noch
einige letzte Sommertage voll der Güte und
Süße des Abschieds. Durch die Stille des Morgens
dringen ~~die~~ Kinderstimmen, aufgeregte, voll innerer
Vorfreude und Spannung. Ein blitzender Hutobus
mit Ankänger hält vor der Schule. Bald ist er mit
fröhlicher Fracht beladen, die bunten Sommerkleider
der Mädchen leuchten wie die letzten Blumen in den
Gärten. Die hellen Kinderstimmen klingen durch
den Motorenlärm... Komm ach, du mein lieb Heimat-
land! - ...

Hervor, so in diesem taupfropfen Morgens hin ein an-
fahren! Die Sonne bestreift die Nebelschleier, strahlend
bricht sie durch die Bäume. Und ebenso hell fast strah-
len die Kinderaugen. Es gibt viel zu sehen auf der
kurvenreichen Straße, in den Dörfern, zwischen den
hohen Rindern. Das Auge wird nicht müde zu schauen
Wie ein Siegeszeichen ^{gibt es} der Schleswiger Sonn am
dem Frühdunst. Spiegelglatt liegt die See, und
morgendlich verträumt ruhen die Boote im Hafens.
Wie klein erscheinen die alten Fischerhäuser!
Die letzten Häuser Schleswigs fliegen vorbei, nun liegt
das graue Land der Straße im Regen und Regen
wieder vor uns. Die Ferne lockt. Wale, Wälder fliegen
vorbei, die Gestaltlandschaft in ihrer Reingheit dehnt
sich rechts und links der Straße.
Hell und sauber und im vollem Morgenhau
empfängt uns die Stadt Theodor Storms, Husum,
heute kein. graue Stadt am Meer." Durch alte Bäume

Marginalia (vertical on right):
Kopierst
Jahre des Domes sind im Schatten
Kopierst
Jahre des Domes sind im Schatten

Hier eine Abschrift mit den Skizzen eingefügt

Nebelverhangene Frühe –schemenhaft stehen die Bäume, aber ein seidenblasser Himmel verheißt einen schönen Tag. Die Vögel schweigen, denn der Zenit des Jahres ist überschritten, er schenkt uns noch einige letzte Sommertage voll der Glut und Süße des Abschieds. Durch die Stille des Morgens dringen Kinderstimmen, aufgeregt, voll innerer Vorfreude und Spannung. Ein blitzender Autobus mit Anhänger hält vor der Schule. Bald ist er mit fröhlicher Fracht beladen, die bunten Sommerkleider der Mädchen leuchten wie die letzten Blumen in den Gärten. Die hellen Kinderstimmen klingen durch den Motorenlärm... Nun ade, du mein lieb Heimatland...



Herrlich, so in diesen taufrischen Morgen hineinzufahren! Die Sonne besiegt die Nebelschleier, strahlend bricht sie durch die Bäume. Und ebenso hell fast strahlen die Kinderaugen. Es gibt viel zu sehen auf der kurvenreichen Straße, in den Dörfern, zwischen den hohen Knicks. Das Auge wird nicht müde zu schauen. Wie ein Siegeszeichen grüßt nach einer Weile der Schleswiger Dom aus dem Frühdunst. Hoch ragt der Turm des Domes und im Schatten alter Bäume schwingt der Bogen des alten romanischen Portals.



Spiegelglatt liegt die Schlei und morgendlich verträumt ruhen alle Boote im Hafen. Wie klein erscheinen die alten Fischerhäuser!

Die letzten Häuser Schleswigs fliegen vorbei, nun liegt das graue Band der Straße in Kehren und Kurven wieder vor uns. Die Ferne lockt. Wald, Wiesen fliegen vorbei, die Geestlandschaft in ihrer Kargheit dehnt sich rechts und links der Straße.

Hell und sauber und in vollem Morgenglanz empfängt und die Stadt Theodor Storms, Husum, heute keine „graue Stadt am Meer“. Durch alte Bäume brechen die Sonnenstrahlen und malen helle Kringel auf den gewaltigen Quaderstein, der das Grab des Dichters deckt. Dicht an der Straße lockt schattiges Grün, laden Steinbänke den Besinnlichen zum Verweilen an der Ruhestätte des Heimatdichters.



Das Gewühl des großen Marktes brandet um Kirche und Geburtshaus. Eine schlichte Marmortafel verkündet die Bedeutung der Stätte.

Wir verlassen den Betrieb der geschäftigen Stadt. In grüner Fläche dehnt sich die Marsch, flach und eben wird das Land.

In unendlicher Weite sehen wir das Meer hinter dem Deich. Es ist Ebbe. Graubraun der gärende Schlick in der Strahlenden Sonne, leichter Wind streicht über den Deich. Im Dunst der Ferne sind dem scharfen Auge die Warften und Häuser der Halligen erkennbar, mehr geahnt als gesehen.



Der Möwenschrei zerreißt die Stille und nun auch der fröhliche Lärm der Kinder. Es wird hei im Autobus. Ein selten schöner Tag ruht über dem fruchtbaren Land, der Erde, die in hartem Kampf dem Meere abgerungen wurde. Fremdlich sehen die grünen Dächer aus dem dunkleren Laub der Bäume- wir fahren durch den Snke-Nissen-Koog auf schnurgerader Straße. Es tut gut, sich vom frischem Seewind streicheln zu lassen. Auf dem hohen Deich von Bongsiel schweift der Blick weit über das Land und das glänzende Wattenmeer.



Weit ziehen sich die Lahnungen hinaus. Fischerboote liegen auf dem Schlick und unablässig zieht der Ebbstrom durch die Schleuse. Nun aber hinein in den Schlick, der in der Stille grt und brodelte. Bis zum Knchel, ja bis zum Knie versinkt der Fu zuweilen. Herrlich ist es, einige können nicht genug bekommen, bald überzieht die zähe schwarze Masse Bein und Arme und auch die Gesichter bekommen ihr Teil ab. Eine Horde voller Neger tobt unter Geheul und Gebrüll draußen im Watt. Aber eine gründliche Wäsche im Graben beseitigt fast alle Spuren und bald sehen alle wieder Europäern gleich.



Im Mittagsglanz naht langsam die Flut, immer näher gleitet der silberne Saum. Schon sind die Schleusentore geschlossen, die Boote schaukeln wieder leise auf dem Wasser. Aus dem Dunst löst sich ein Mast und der Kiel des näherkommenden Bootes wird größer und größer. Bald legt es an der Schleuse an und bringt Leute von den Inseln ans Festland, braungebrannte Urlauber zumeist mit viel Gepäck. Andere gehen an Bord und bald schwimmt das Boot schon wieder draußen auf dem Priel. Noch ein Blick über die silberglänzende Welt, dann geht es in den mittagsheißen Bus.

Wald und Heide ziehen vor den leicht ermüdeten Augen vorüber. Erstmal noch wandern wir auf schattigem Weg in den Wald hinein. Zwei mächtige alte Fichten vom Volksmund „Adam und Eva“ genannt, fesseln unsere Aufmerksamkeit. Leider drängt die Zeit. Flensburg beginnt mit dem Häusermeer. Unser Wagen schlängelt sich durch den Verkehr der nachmittäglichen Stadt. Bald schon sind wir wieder in den sauberen Vorstadtstraßen. Das Glücksburger Schloss grüßt durch die Bäume – vorbei.

Aber nun blinken die Wasser der Förde durch die schlanken Buchenstämmen. Friedlich dehnt sich die glatte Fläche, langsam gleiten die weißen Segel der Yachten darüber hin. Im Abenddunst verschwimmt das dänische Ufer. Immer weiter wird der Ausblick auf die Förde, in deren Mitte die Buckel der Ochseninseln aufragen, als wir den Uferweg entlang wandern. Aber das Wasser lockt. Bald tobt und spritzt, lacht und tollt es am Ufer, während die Sonne sich noch einmal rot erglühend, sich schon bedenklich tiefer neigt. Die Abendstille umfängt die friedvolle und liebliche Landschaft. Hell erklingt es über das Wasser ... Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsere weit und breit...

Der rote Sonnenball sinkt hinter die Wälder, in breiter Bahn spiegelt sich der Widerschein im purpur erglühendem Wasser. Der Himmel erstrahlt in herrlichem Farbenspiel von blau zu grün und gelb und das Wasser schimmert wie Perlmutter um die Ufersteine.

Es wird Zeit aufzubrechen. Schnell sinkt die Dämmerung herein. Unter den Bäumen lauert die Dunkelheit, der frühe Septemberabend senkt sich über das Land. Mancher Kopf sinkt nun müde auf die Lehne, das Singen ist verstummt. Da glänzen die Lichter des Dorfes. Wie schön, nach all diesem Erleben in die Geborgenheit des Hauses zurück zukehren!

Soweit der Bericht vom 1.9.1951

Was wissen wir über Fräulein Endner? Unsere Dorfchronik von 1991 gibt folgende Auskunft:

Weitere Lehrer der Volksschule in Mohrkirch-Osterholz:

1951 – 1955 Doris Endner wird aus Rabenkirchen als 3. Lehrkraft nach M.-O. versetzt. Sie ist am 8.8.1923 in Pforzheim geboren, machte 1942 in Köslin Abitur und bestand nach einem Studium an der PH Mürwik die erste Lehrprüfung. Zwei Jahre arbeitete sie in Rabenkirchen, dann in M.-O. und wurde am 1.4.1955 an die Mittelschule in Kappeln versetzt.

Weiß jemand, was aus Frau Endner geworden ist?